Die Lebensräume der Käfer

Etwa jedes vierte Tier auf der Erde ist ein Käfer. Käfer besiedeln fast alle Lebensräume der Erde, und mit über 350 000 bisher entdeckten Arten sind sie die größte Tiergruppe überhaupt.

Käfer gibt es eigentlich überall und das in Massen. Und dennoch schaffen es die meisten der voll gepanzerten Krabbler, ihr Leben im Verborgenen zu verbringen. Wir Menschen nehmen nur wenige Arten wahr - weil sie besonders auffällig sind, besonders nützlich oder manchmal auch ein Ärgernis.

Aristoteles beschrieb ganze sechs Arten von den vielen Tausend, die allein in Europa heimisch sind. Auch heute ist nur sicher, dass längst nicht alle Arten entdeckt wurden - zur tatsächlichen Anzahl gibt es nur äußerst vage Schätzungen.

Die ältesten fossilen Käferfunde wurden auf ein Alter von 270 Millionen Jahren datiert. Im Lauf der Evolution spezialisierten sich die Käfer und brachten eine Artenvielfalt hervor, die einzigartig ist.

Käfer leben im Wasser und an Land, sie besiedeln Wüsten und kalte Gegenden. Sie können fliegen, schwimmen, laufen, graben. Viele Arten haben besondere Strategien entwickelt, die ihnen das Überleben in ihrem speziellen Lebensraum sichern.

Die meisten Käfer sind "Vegetarier", es gibt aber ebenso Arten, die räuberisch leben und sich von anderen Tieren, von Larven, von Aas oder Dung ernähren.

So vielfältig wie die Lebensräume ist auch die Erscheinungsform der Käfer: Der kleinste, ein Federflügler, bringt es auf gerade einmal 0,25 Millimeter Länge. Der größte, der südamerikanische Titan, kann eine Körperlänge von 17 Zentimetern erreichen und bis zu 100 Gramm wiegen.

Es sind alle erdenklichen Formen und Farben vertreten - von Käfern, die Wespenoptik tragen über schrille Warnfarben, der Umgebung angepasste Tarnfarben, dezente Braun- und Schwarztöne bis zu schlohweißen Wüstenkäfern, die dank ihrer Farbe die Hitze besser ertragen.

Grundsätzlich folgt der Körperbau aller Käfer einem Schema: Kopf, Brust, Hinterleib. Die drei Beinpaare sitzen an der Brust. Von oben bedecken die Deckflügel den Körper, wobei nur das erste Segment der Brust sichtbar bleibt.

Auch wenn die meisten Käfer fliegen können, gibt es fluguntaugliche Arten. Es gibt unterirdisch lebende Arten, bei denen sich die Augen völlig zurückgebildet haben.

Einige Arten haben Oberkiefer, die nicht mehr zur Nahrungsaufnahme taugen, dafür aber umso besser zum Kämpfen - beispielsweise beim Hirschkäfer.

Käfer besiedeln nicht nur fast alle Lebensräume der Erde, sie haben auch unterschiedlichste ökologische Nischen erobert. Sie ernähren sich pflanzlich oder tierisch, sie fressen Aas oder leben räuberisch. Sie leben auf der Erde, unter der Erde, in Pflanzen und im Wasser.

Auch in der Wüste überleben einige Käferarten. Auch Käferarten, die sich die Wüste als Lebensraum erschlossen haben, müssen sich vor der Hitze des Tages schützen. Schwarzkäfer beispielsweise, die oft in Wüsten- oder Steppengebieten leben, graben sich tagsüber im Sand ein und werden erst nachts aktiv.

Doch auch in unseren Breiten sind grabende Käfer aktiv: Der Mistkäfer hat speziell abgeflachte Grabbeine, mit denen er den Dung für seine Nachkommen in der Erde verbuddelt (закапывать).

Der nur wenige Millimeter kleine Sand-Salzkäfer holt sich an Stränden gern oberirdisch sein Futter - Algen -, schützt sich dann aber vor Wind und Wellen, indem er senkrechte und waagerechte Tunnel in den Sand gräbt. Auch zum Überwintern graben sich die Käfer in den Boden ein - bis zu 20 000 Exemplare können es pro Quadratmeter werden.

Zu den Käfern, deren Nutzen direkt sichtbar ist, gehören beispielsweise Glühwürmchen und Feuerkäfer. Die Larven der Glühwürmchen ernähren sich gerne von Schnecken. Sie lähmen ihre Beute mit Gift, ziehen sie in ihr Versteck und vertilgen sie.

Heute ist der Kartoffelkäfer vor allem dafür bekannt, dass er in kürzester Zeit ganze Kartoffelernten vernichtet. Dabei war der Käfer, der aus dem US- amerikanischen Bundesstaat Colorado stammt, ursprünglich relativ harmlos. In seiner Heimat ernährte er sich vom Stachel-Nachtschatten (паслён) und stellte kein großes Problem dar. Doch dann kamen die europäischen Siedler und brachten die Kartoffel mit.

Der bekannteste und beliebteste Nützling unter den Käfern ist sicherlich der Marienkäfer. Sein Heißhunger auf Läuse macht ihn zum gern gesehenen Gast in der Landwirtschaft und in Gärten. Bis zu 40 000 der kleinen Plagegeister kann ein Marienkäfer in seinem Leben vertilgen. Kein Wunder, dass er inzwischen gezielt als biologischer Schädlingsbekämpfer eingesetzt wird.

Jede der Arten hat ihre Rolle und ihren Platz im Naturhaushalt. Doch so manch eine Lebensweise bestimmter Käferarten kommt uns Menschen sehr zupass - was vielfach genutzt wird und in manchen Fällen das ökologische Gleichgewicht stört.